

Konstruktionen von Autorschaft in der zeitgenössischen Literatur und Kunst Frankreichs

In einer gängigen und engen Verwendung des Begriffs 'Autorschaft' entspricht dieser zunächst der '(geistigen) Urheberschaft' und bezieht sich auf das Eigentumsverhältnis zwischen einem Urheber (Autor, Künstler, Komponist etc.) und seinem (künstlerischen) Werk. In bisher erschienenen überblicksartig gestalteten Rekonstruktionen zu historischen Autorschaftsmodellen in Literatur und Kunst wird dagegen schnell deutlich, dass Autorschaft implizit oftmals mehr meint. So ist jede spezifische (normative) Fassung von geistiger Urheberschaft vom Grad der Institutionalisierung der 'Künste' im weitesten Sinne abhängig, d.h. von Modi der Veröffentlichung und Bekanntmachung, der Rezeption und Kritik. In dieser breiten Verwendung gerät der Begriff jedoch häufig zu einem *umbrella term* (Eco) und bietet als Schlagwort Anlass für die unterschiedlichsten fachwissenschaftlichen Untersuchungen wie auch künstlerischen Praktiken, ohne dass dies mit einer systematischen und operationalisierbaren Konzeptualisierung einherginge.

Seit der radikalen Infragestellung des 'Autors' durch Roland Barthes und Michel Foucault Ende der 1960er Jahre in Frankreich wurden zwar von literaturwissenschaftlicher Seite vermehrt Formen und Funktionen des 'Autors' erarbeitet, doch fehlt eine konkrete Auseinandersetzung in Bezug auf dessen Verhältnis zu 'Autorschaft'. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob es sich bei dem Begriff 'Autorschaft' um einen *Aspekt* des Komplexes 'Autor' handelt oder dieser sich vielmehr als *Überbegriff* zu möglichen Konzepten eines Autors denken ließe. Aus einer transmedialen Perspektive heraus soll in der Dissertation durch die Zusammenführung bereits bestehender Ansätze aus Literatur- und Kunstwissenschaft eine Präzisierung des Begriffs erfolgen, um 'Autorschaft' als systematischen Begriff für konkrete Analysen nutzbar zu machen.

Exemplarisch wird dies an zeitgenössischen autorschaftsreflexiven Arbeiten aus der literarischen und künstlerischen Produktion Frankreichs vorgeführt. Gemeint sind solche Werke, die inhaltlich wie formal das Verhältnis von Urheber und Werk thematisieren und reflektieren, wie die der französischen Künstlerin Annette Messager oder der Autorin Annie Ernaux. Dabei können unter anderem Strategien des Rekurses auf und der Appropriation von Autorschaftsmodelle(n), aber auch Verdoppelungen oder Fiktionalisierungen von Autor-/Künstlerfiguren eine Rolle spielen. Die Analyse solcher Strategien soll eine Schärfung der Trennlinie zwischen einer (in einem Text oder Kunstwerk) implizierten und gewissermaßen immer einer Selbstinszenierung unterworfenen *persona* von einer realen, möglicherweise auch medial konstruierten Autorpersönlichkeit ermöglichen. In diesem Sinne werden die auf unterschiedlichen Ebenen realisierten Setzungen als Konstruktionen von Autorschaft gefasst und nicht zuletzt auch in ihrer Funktion als Rezeptionslenkungen kritisch hinterfragt.